

Von der (Un-)Möglichkeit erwachsen zu werden – Identitätsarbeit in der pluralistischen Gesellschaft

Heiner Keupp

Vortrag bei der Tagung „Kirchlicher Unterricht in pluralistischer Gesellschaft“
am 9. November 2007 in Zürich



Von der (Un-)Möglichkeit erwachsen zu werden

Helmut Fend

charakterisiert die aktuelle Generationsgestalt unter anderem durch zunehmende "Freiheitsgrade des Handelns" und ebenso durch die "Erweiterung von Möglichkeitsräumen".

"Erweiterte Möglichkeiten bedeuten aber auch geringere Notwendigkeiten der Einordnung in gegebene Verhältnisse.

(...) Damit werden aber Tugenden, mit (unveränderlichen)

Umständen leben zu können, weniger funktional und weniger eintrainiert als Tugenden, sich klug entscheiden zu können und Beziehungsverhältnisse aktiv befriedigend zu gestalten."

Von der (Un-)Möglichkeit erwachsen zu werden

Jugendspezifische Erfahrungswelten werden in einer Gesellschaft erheblich komplexer und risikoreicher, der zunehmend einheitliche Ziele und Werte abhanden kommen, die von der Pluralisierung der Lebensstile gekennzeichnet ist und in der sich die sozialstrukturell gegebenen objektiven Lebenschancen höchst unterschiedlich bieten.

Von der (Un-)Möglichkeit erwachsen zu werden

Die Lebenssituation von Jugendlichen ist heute durch eine eigentümliche Spannung gekennzeichnet:

- Einerseits sind auch schon für Jugendliche die Freiheitsgrade für die Gestaltung der eigenen individuellen Lebensweise sehr hoch.
- Andererseits werden aber diese "Individualisierungschancen" erkaufte durch die Lockerung von sozialen und kulturellen Bindungen. Der Weg in die moderne Gesellschaft ist, so gesehen, auch ein Weg in eine zunehmende soziale und kulturelle Ungewissheit, in moralische und wertemäßige Widersprüchlichkeit und in eine erhebliche Zukunftsunsicherheit.

Von der (Un-)Möglichkeit erwachsen zu werden

Erwachsenwerden ist ein Projekt, das in eine Welt hineinführt, die zunehmend *unlesbar* geworden ist, für die unsere Erfahrungen und unsere Begriffe nicht ausreichen, um eine stimmige Interpretation oder eine verlässliche Prognose zu erreichen. Für diese Welt existiert kein Atlas, auf den Erwachsenen zurückgreifen könnten, um Heranwachsenden ihren möglichen Ort und den Weg dorthin erklären zu können.

Von der (Un-)Möglichkeit erwachsen zu werden

Krise des Aufwachsens im gesellschaftlichen Umbruch

Krisen von Heranwachsenden sind nicht nur individuelle Probleme, sondern sind auch in dem gesellschaftlichen Rahmen ihrer Entstehung sichtbar und verstehbar zu machen. Die Krisen von Kindern und Jugendlichen verweisen auf einen dramatischen gesellschaftlichen Strukturwandel, auf den unsere gesamte Gesellschaft desorientiert reagiert. Für Heranwachsende gehen damit aber traditionelle soziale Einbettungen und Schutzfaktoren verloren und es bleibt zu fragen, welche Ressourcen und Kompetenzen notwendig wären für eine produktive und souveräne Lebensbewältigung.

Das Google-Krisenthermometer 2007

| | | | |
|-------------------|------------|-------------------|-----------|
| Spaß | 60.300.000 | Krise und Bildung | 1.840.000 |
| Lust | 56.000.000 | Krise/Gesundheit | 1.830.000 |
| Angst | 49.700.000 | Krise und Alter | 1.750.000 |
| Glück | 35.600.000 | Irakkrise | 1.650.000 |
| Krise | 11.800.000 | Krise/Universität | 1.640.000 |
| Krise und USA | 2.440.000 | Krise und Männer | 1.560.000 |
| Krise und Politik | 2.440.000 | Krise und Gewalt | 1.560.000 |
| Krise/Deutschland | 2.340.000 | Krise und Jugend | 1.420.000 |
| Krise der Arbeit | 2.020.000 | Krise/Terrorismus | 1.380.000 |
| Krise und Familie | 2.000.000 | Krise und Klima | 1.240.000 |
| Krise/Wirtschaft | 1.990.000 | Krise und Armut | 856.000 |
| Krise und Kinder | 1.910.000 | Krise und Islam | 766.000 |
| Krise und Frauen | 1.890.000 | Krise und Rente | 649.000 |
| Krise und Schule | 1.890.000 | Krise/Ausländer | 473.000 |

Das Google-Angstthermometer 2007

| | | | |
|---------------|------------|-------------|-----------|
| Lust | 68.000.000 | Zukunft | 1.400.000 |
| Spaß | 66.300.000 | Wirtschaft | 1.320.000 |
| Angst | 59.900.000 | Schule | 1.300.000 |
| Glück | 38.900.000 | Gesundheit | 1.300.000 |
| | | Veränderung | 1.270.000 |
| Angst und ... | | Männer | 1.270.000 |
| Kinder | 2.580.000 | Jugend | 1.260.000 |
| USA | 1.970.000 | Aids | 1.250.000 |
| Religion | 1.960.000 | Gewalt | 1.250.000 |
| Depression | 1.720.000 | Bildung | 1.200.000 |
| Irak | 1.610.000 | Universität | 1.190.000 |
| Tod | 1.600.000 | Islam | 1.190.000 |
| Alter | 1.550.000 | Ausländer | 1.090.000 |
| Energie | 1.520.000 | Armut | 1.070.000 |
| Deutschland | 1.490.000 | Terrorismus | 620.000 |
| Arbeit | 1.420.000 | Klimawandel | 589.000 |
| Frauen | 1.430.000 | | |

Die „entfesselte Welt“ des Anthony Giddens:

„Die wichtigste der gegenwärtigen globalen Veränderungen betrifft unser Privatleben – Sexualität, Beziehungen, Ehe und Familie. Unsere Einstellungen zu uns selbst und zu der Art und Weise, wie wir Bindungen und Beziehungen mit anderen gestalten, unterliegt überall auf der Welt einer revolutionären Umwälzung. (...) In mancher Hinsicht sind die Veränderungen in diesem Bereich komplizierter und beunruhigender als auf allen anderen Gebieten. (...) Doch dem Strudel der Veränderungen, die unser innerstes Gefühlsleben betreffen, können wir uns nicht entziehen.“

Quelle: A. Giddens: Entfesselte Welt. Wie die Globalisierung unser Leben verändert (2001)

Normalitätskrise

Krisen können durch akute lebensverändernde Ereignisse ausgelöst werden, die für einzelne Personen oder Mikrosysteme die Alltagsnormalitäten gefährden können. Es gibt aber auch Krisen der Normalität selber, wenn sich die Grundlagen eines soziokulturellen Systems so verändern, dass bislang tragfähige Schnittmuster der Lebensgestaltung ihre Tauglichkeit verlieren. In einer solchen „*Normalitätskrise*“ befinden wir uns gegenwärtig und mit dem Blick auf Heranwachsende bedeutet diese Aussage, dass die Normalitätsannahmen, die in die Identitätsprojekte der Erwachsenenengeneration eingegangen sind, von Kindern und Jugendlichen nicht selbstverständlich als ihre eigenen Entwicklungsaufgaben wahrgenommen und als Grundlage für deren Bewältigung übernommen werden können.

Von der (Un-)Möglichkeit erwachsen zu werden

„Festlegungen auf Zeit, das kompetente Managen der eigenen Biografie, das Aufspringen bei attraktiven biografischen Mitfahrgelegenheiten - dies rückt an die Stelle von Langstrecken-Zugfahrten auf fremdvorgegebenen Lebenslauf-Gleisen, weil die Reiseziele andere geworden sind, weil sie sich plötzlich unterwegs verändern können und weil sie mit anderen Mitteln erreicht werden müssen. Jugendliche wachsen hinein in eine Erwachsenenwelt, in der biografisch improvisiert werden muss (und kann) wie nie zuvor. Sie wachsen hinein in eine Lebensweise, in welcher der Umgang mit den eigenen Lebenszielen, Partnerschaftsmodellen und Wohnvorstellungen zunehmend flexibel gehandhabt werden kann und muss. Sie können sich Starrheit nicht leisten.“

Quelle: 13. Shell Jugendstudie: Jugend 2000.

Von der (Un-)Möglichkeit erwachsen zu werden

„Jenseits des Kanons unteilbarer und für funktionierende Zusammenleben auch unabdingbarer menschlicher Grundrechte und Grundpflichten gibt es nichts Statisches. (...) Wenn Autoritäten schwinden und biografisch auf vieles kein Verlass mehr ist, wird man sich zunehmend in Reaktion auf die aktuellen Gegebenheiten orientieren, situationsgemäß und reagibel den eigenen Wertcocktail zusammenbasteln, ebenso wie man sich in Eigenregie seine Biografie zusammenbastelt.“

Quelle: 13. Shell Jugendstudie: Jugend 2000.

Grundfragen

- In welcher Gesellschaft leben wir?
- Welche Identitätskonstruktionen werden in einer solchen Gesellschaft notwendig?
- Welche Ressourcen brauchen Heranwachsende zur produktiven Lebensbewältigung in einer solchen Gesellschaft?

Reflexive Modernisierung: FLUIDE GESELLSCHAFT

Individualisierung

Pluralisierung

Dekonstruktion von
Geschlechtsrollen

Wertewandel

Disembedding

Globalisierung

Digitalisierung

Grenzen geraten in Fluss, Konstanten werden zu Variablen.
Wesentliche Grundmuster der FLUIDEN GESELLSCHAFT:

Entgrenzung

- Entgrenzte Normalbiographien
- Wertpluralismus
- Grenzenloser Virtueller Raum
- Kultur/Natur: z.B. durch Gentechnik, Schönheitschirurgie
- ‚Echtes‘/, ‚Konstruiertes‘

Fusion

- Arbeit~Freizeit (mobiles Büro)
- Hochkultur~Popularkultur (Reich~Ranicki bei Gottschalk)
- Crossover, Hybrid-Formate
- Medientechnologien konvergieren

Durchlässigkeit

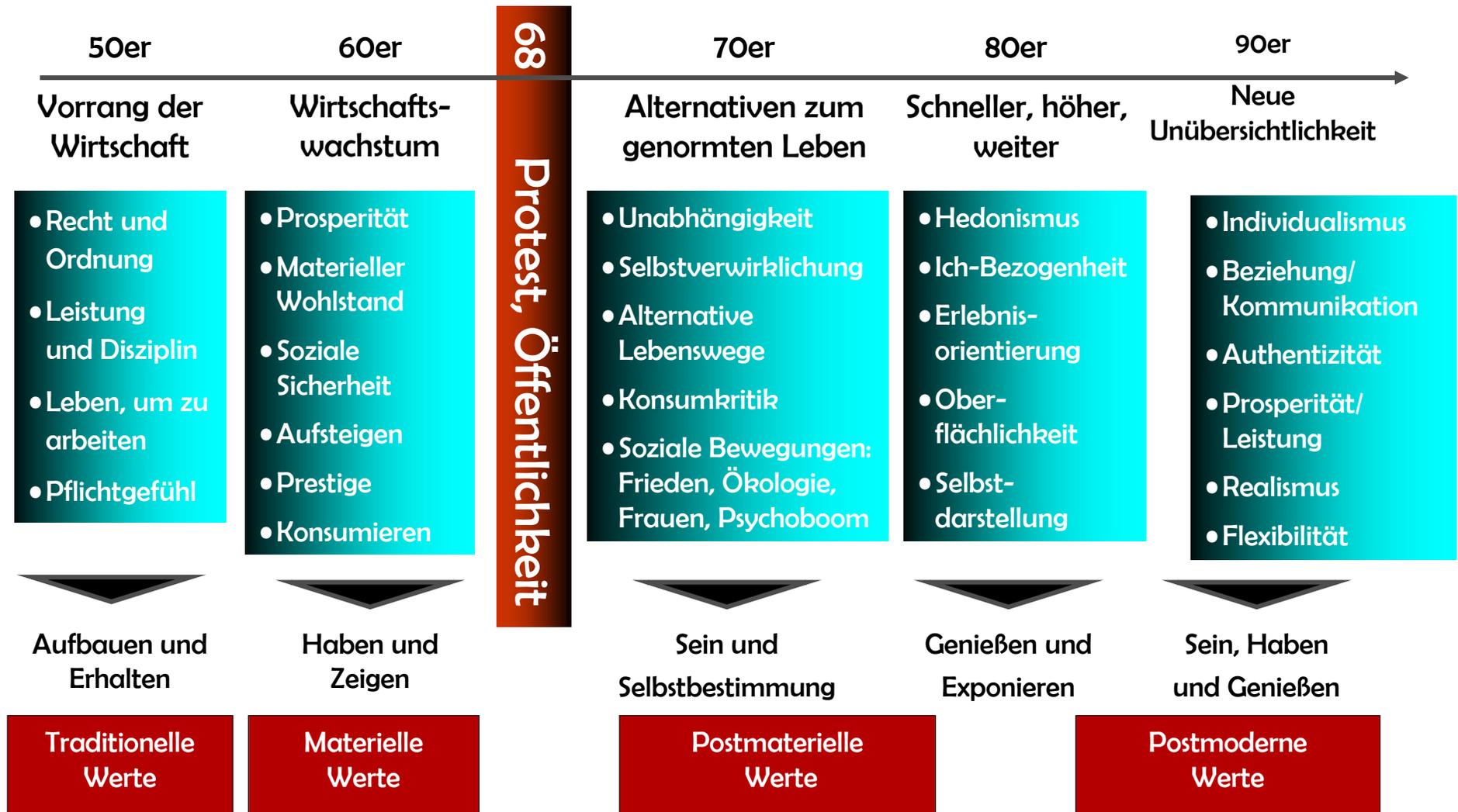
- Größere Unmittelbarkeit: Interaktivität, E-Commerce
- Fernwirkungen, Realtime
- Öffentlich/Privat (z.B. WebCams)
- Lebensphasen (z.B. ‚Junge Alte‘)

Wechselnde Konfigurationen

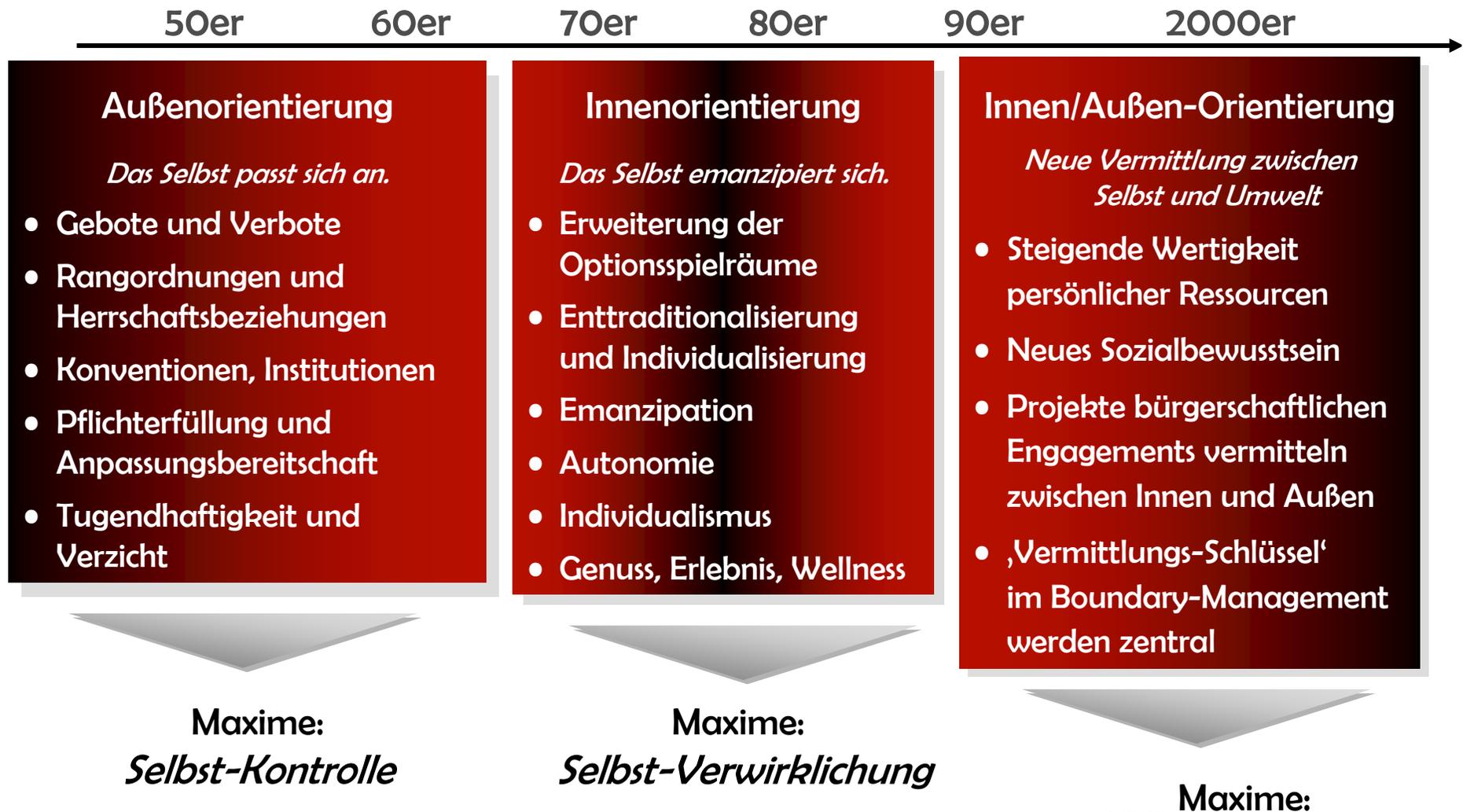
- Flexible Arbeitsorganisation
- Patchwork-Familien, befristete Communities (z.B. Szenen)
- Modulare Konzepte (z.B. Technik)
- Sampling-Kultur (Musik, Mode)

Neue Meta-Herausforderung BOUNDARY-MANAGEMENT

Entwicklungen im Bereich der Werte 1950 - 2000



FUTURE VALUES: Dreischritt im Wertewandel



Dreischritt im Wertewandel: Familie

50er

60er

70er

80er

90er

2000er

Außenorientierung

Das Selbst passt sich an.

Maxime: Selbst-Kontrolle

Innenorientierung

Das Selbst emanzipiert sich.

Maxime: Selbst-Verwirklichung

Innen/Außen-Orientierung

*Neue Vermittlung zwischen
Selbst und Umwelt*

Maxime: Selbst-Management

Familie ist normiert

- ‚Man‘ hat Familie
- Familie als Pflicht
- Typischer Familienzyklus und biographische Muster
- Rollenverteilung und Eltern-Kind-Beziehungen sind vorgegeben
- Hierarchische Struktur der Beziehungen

Familie wird hinterfragt

- Statusverlust der traditionellen Kernfamilie
- Konkurrenz durch alternative familiäre Lebensformen
- Emanzipation und Berufstätigkeit der Frau
- Zunehmender Kinderverzicht
- Anstieg der Scheidungsrate
- Eskalierender Generationenkonflikt

Familie als Möglichkeit

- Neue Wertschätzung von Familie als emotionale Heimat
- Familie ist freiwilliges Bekenntnis und Commitment
- Vielfalt und Offenheit von Familienformen
- Beziehungsmanagement und Vermittlung verschiedener Bedürfnisse
- Eher partnerschaftliches Generationenverhältnis

Dreischritt im Wertewandel: Jugend

50er

60er

70er

80er

90er

2000er

Außenorientierung
Das Selbst passt sich an.
 Maxime: Selbst-Kontrolle

Innenorientierung
Das Selbst emanzipiert sich.
 Maxime: Selbst-Verwirklichung

Innen/Außen-Orientierung
*Neue Vermittlung zwischen
 Selbst und Umwelt*
 Maxime: Selbst-Management

Jugend ist normiert

- Jugend als Phase in einer „Normalbiographie“
- Jugend ist eine Lehrzeit, in der auf eine klar konturierte Erwachsenenrolle vorbereitet wird.
- Hierarchische Rollenverteilung und Eltern-Kind-Beziehungen sind vorgegeben
- Die „skeptische `Generation“

Der Aufstand der Jugend

- Auflösung der Normalbiographie
- Eskalierender Generationenkonflikt
- Die Normen der Alten werden radikal in Frage gestellt
- Erweiterung der Optionsspielräume für alternative Lebensformen
- Emanzipation/Autonomie
- Utopieorientierung

Die pragmatische Jugend

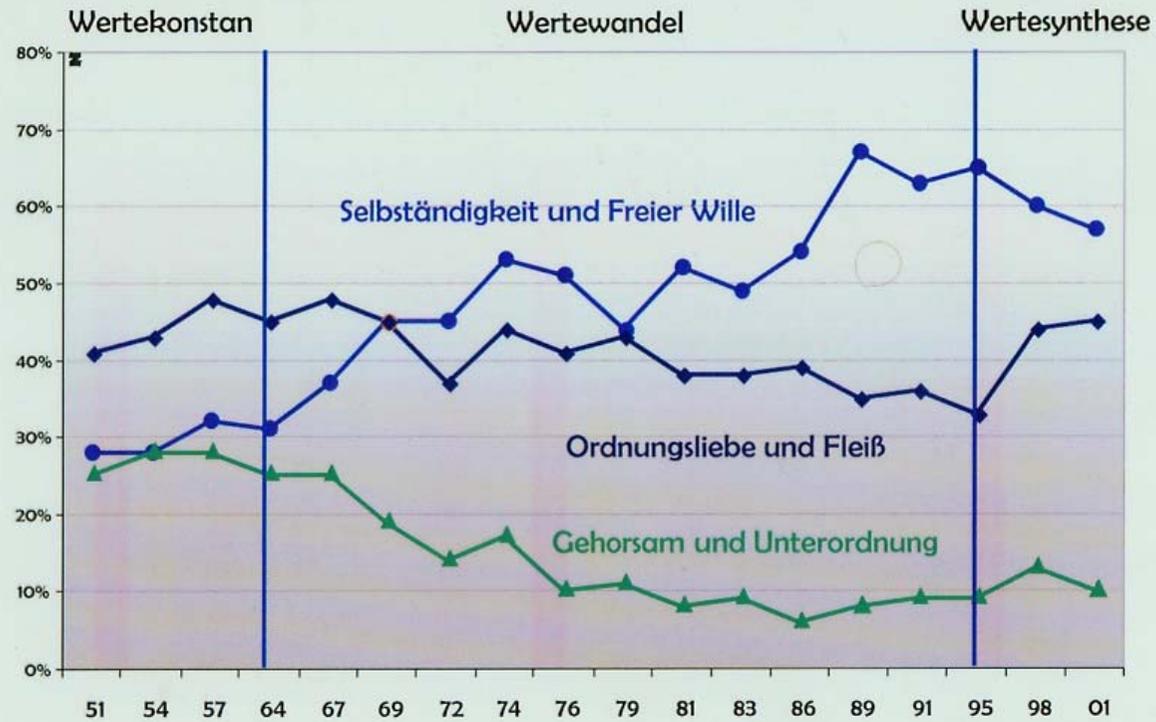
- Entgrenzung zwischen Jugend- und Erwachsenenalter
- Diffusion der Entwicklungsaufgaben des Jugendalters
- Individuelle Ressourcen werden wichtiger
- Realismus verdrängt Utopien
- Suche nach Authentizität
- Eher partnerschaftliches Generationenverhältnis

Dreischritt im Wertewandel: Identität



Von der (Un-)Möglichkeit erwachsen zu werden

Zeitreihenvergleich: Erziehungsziele in Westdeutschland Worauf sich die Erziehung von Kindern hauptsächlich ausrichten sollte



Quelle: EMNID, Mehrfachnennungen möglich

Wir leben in einer Gesellschaft ...

- ❖ tief greifender kultureller, politischer und ökonomischer Umbrüche, die durch einen global agierenden Netzwerkkapitalismus bestimmt werden;
- ❖ sich ändernder biographischer Schnittmuster, die immer weniger aus bislang bestimmenden normalbiographischen Vorstellungen bezogen werden können;
- ❖ des Wertewandels, der einerseits neue Lebenskonzepte stützt, der aber zugleich zu einem Verlust unbefragt als gültig angesehener Werte führt und mehr selbst begründete Wertentscheidungen verlangt;
- ❖ veränderter Geschlechterkonstruktionen, die gleichwohl untergründig wirksame patriarchale Normen und Familienmuster nicht überwunden haben;
- ❖ der Pluralisierung und Entstandardisierung familiärer Lebensmuster, deren Bestand immer weniger gesichert ist und von den beteiligten Personen hohe Eigenleistungen in der Beziehungsarbeit verlangt.

Wir leben in einer Gesellschaft ...

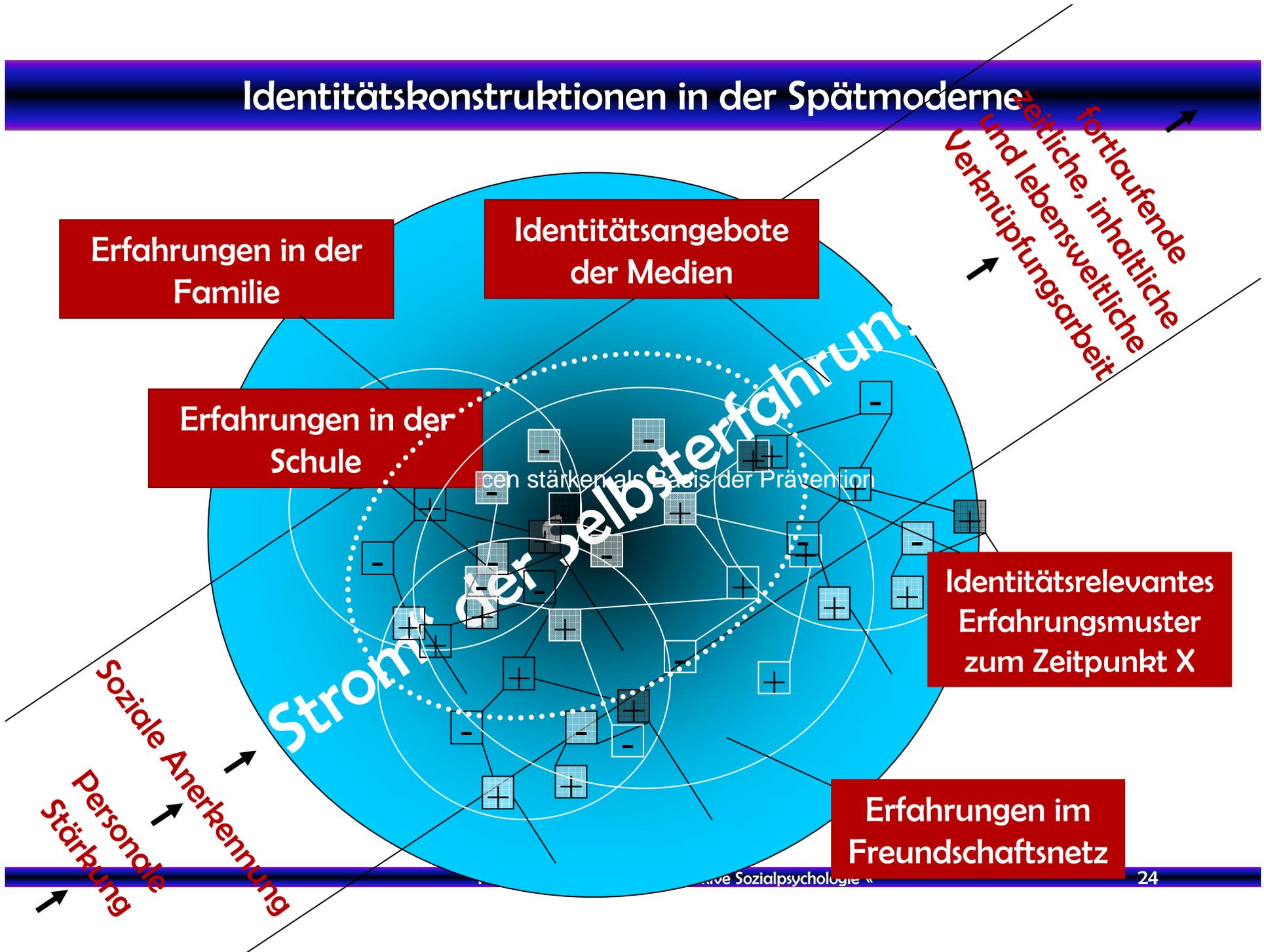
- ❖ wachsender Ungleichheit im Zugang der Menschen zu materiellem, sozialem und symbolischem Kapital, der gleichzeitig auch zu einer ungleichen Verteilung von Lebenschancen führt;
- ❖ zunehmender Migration und Erfahrungen mit kulturellen Differenzen und einem Patchwork der Verknüpfung dieser Differenzen zu neuen Hybriditäten, die aber von spezifischen Bevölkerungsgruppen als Bedrohung erlebt werden;
- ❖ wachsenden Einflusses der Medien, die nicht nur längst den Status einer zentralen Erziehungs- und Bildungsinstanz haben, sondern auch mit ihren Bilderwelten Identitätsangebote machen;
- ❖ hegemonialer Ansprüche, die die Mittel von Krieg und Terror einsetzen, um ihre jeweiligen ideologischen Vorstellungen einer Weltordnung jenseits demokratischer Legitimation durchzusetzen.

Von der (Un-)Möglichkeit erwachsen zu werden

These

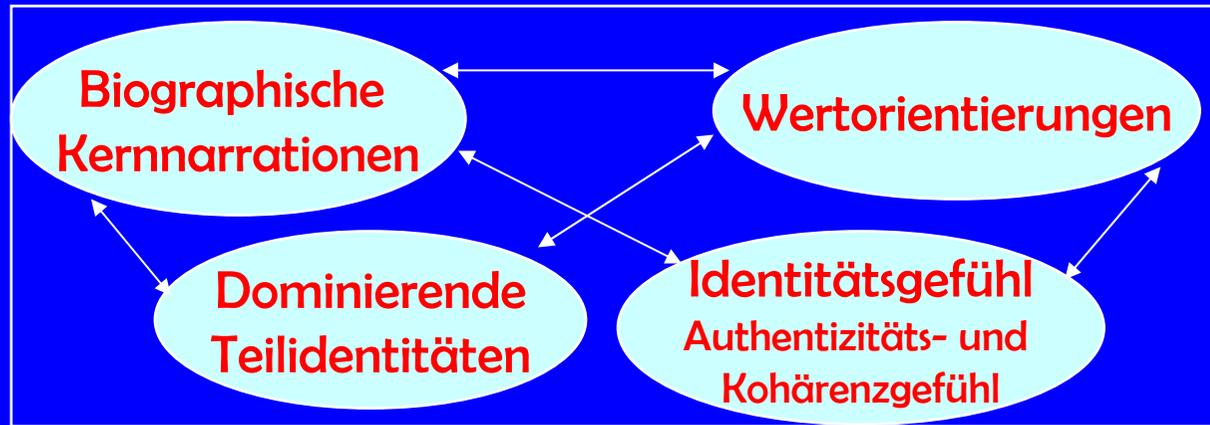
Identitätsarbeit hat als Bedingung und als Ziel die Schaffung von Lebenskohärenz. In früheren gesellschaftlichen Epochen war die Bereitschaft zur Übernahme vorgefertigter Identitätspakete das zentrale Kriterium für Lebensbewältigung. Heute kommt es auf die individuelle Passungs- und Identitätsarbeit an, also auf die Fähigkeit zur Selbstorganisation, zum "Selbsttätigwerden" oder zur „Selbsteinbettung“. Kinder und Jugendliche brauchen in ihrer Lebenswelt „Freiräume“, um sich selbst zu entwerfen und gestaltend auf ihren Alltag einwirken zu können. Das Gelingen dieser Identitätsarbeit bemisst sich für das Subjekt von Innen an dem Kriterium der Authentizität und von Außen am Kriterium der Anerkennung.

Identitätskonstruktionen in der Spätmoderne

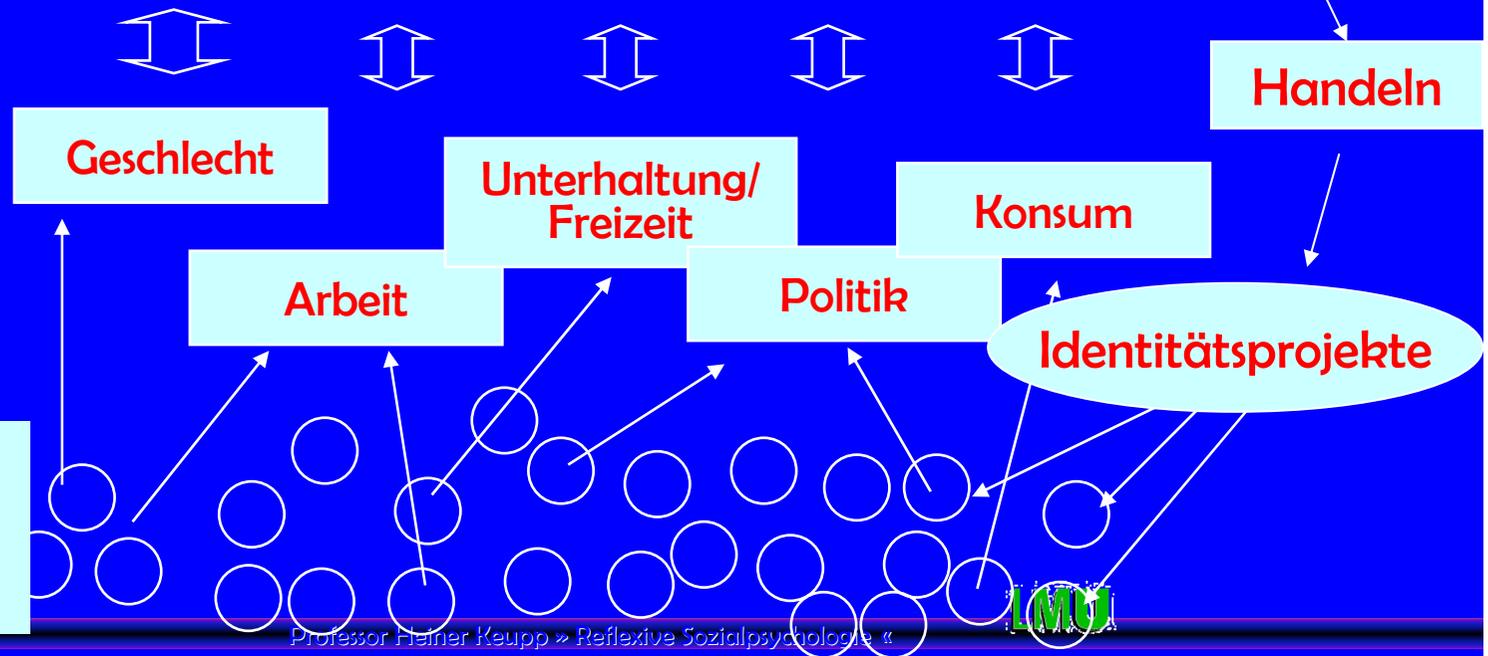


Identitätsarbeit als Patchworking

Ebene
Meta-
identität



Ebene
Teilidentitäten
z.B.



Ebene
situative Selbst-
thematizierungen

(= Viele einzelne situative Selbsterfahrungen)

Von der (Un-)Möglichkeit erwachsen zu werden

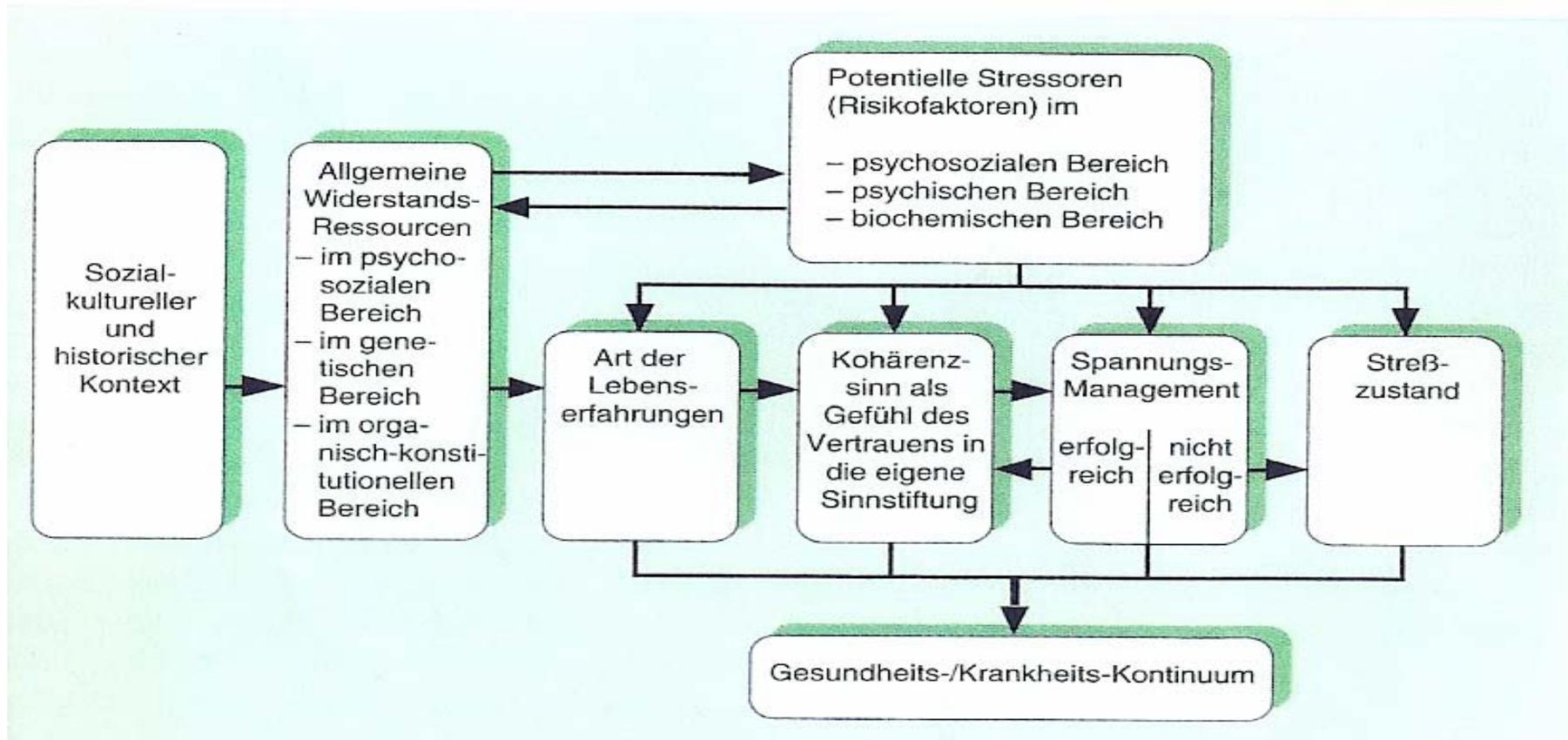
- ❖ Herstellung eines kohärenten Sinnzusammenhangs.
- ❖ Die Fähigkeit zum „boundary management“.
- ❖ Sie brauchen „einbettende Kulturen“.
- ❖ Sie benötigen eine materielle Basissicherung.
- ❖ Sie benötigen die Erfahrung der Zugehörigkeit.
- ❖ Sie brauchen einen Kontext der Anerkennung.
- ❖ Beteiligung am alltäglichen interkulturellen Diskurs.
- ❖ Sie brauchen zivilgesellschaftliche Basiskompetenzen.

Salutogenese

Was ist Salutogenese?

- Das Konzept stammt von Aaron Antonovsky.
- Sein "salutogenetisches" Denkmodell (abgeleitet vom lateinischen Begriff Saluto für Gesundheit) formuliert eine Alternative zu Pathogenese, also zur Entstehung von Krankheiten.
- Gesundheit und Krankheit sind keine sich ausschließenden diskreten Zustände, sondern bilden ein Kontinuum.
- Gefragt ist nicht, was macht krank, sondern wie schaffen es Menschen, gesund zu bleiben, trotz unterschiedlicher gesundheitlicher Belastungen.
 - Von besonderer gesundheitsförderlicher Bedeutung sind die Widerstandsressourcen einer Person.
- Von besonderer Relevanz ist der "*Kohärenzsinn*", die Fähigkeit, in seinem Leben Sinn zu entdecken oder zu stiften.

Was ist Salutogenese?



Das salutogenetische Modell von Antonovsky (nach Antonovsky 1979, 185).

Salutogenese

Kohärenz ist das Gefühl, dass es Zusammenhang und Sinn im Leben gibt, dass das Leben nicht einem unbeeinflussbaren Schicksal unterworfen ist.

Der *Kohärenzsinn* beschreibt eine geistige Haltung:

- Meine Welt erscheint mir verständlich, stimmig, geordnet; auch Probleme und Belastungen, die ich erlebe, kann ich in einem größeren Zusammenhang sehen (**Verstehbarkeit**).
- Das Leben stellt mir Aufgaben, die ich lösen kann. Ich verfüge über Ressourcen, die ich zur Meisterung meines Lebens, meiner aktuellen Probleme mobilisieren kann (**Handhabbarkeit**).
- Für meine Lebensführung ist jede Anstrengung sinnvoll. Es gibt Ziele und Projekte, für die es sich zu engagieren lohnt (**Bedeutsamkeit**).
 - Der Zustand der *Demoralisierung* bildet den Gegenpol zum Kohärenzsinn.

Kohärenzerfahrungen heute

Wie könnte man die Kohärenzdimensionen unter Bedingungen des aktuellen gesellschaftlichen Strukturwandels umreißen?

- **Verstehbarkeit:** Unsere globalisierte Welt ist „unübersichtlich“ (Habermas), zunehmend „unlesbar“ (Sennett) und „fluide“ (Bauman) geworden, die es immer schwerer machen, Zusammenhänge zu begreifen.
- **Handhabbarkeit:** Wir wissen denn überhaupt, welche Ressourcen heute benötigt, um ein selbst bestimmtes Leben zu führen? Zeigen nicht gerade die PISA-Ergebnisse, dass in unserem Land die Kompetenzen zur Lebensbewältigung zureichend vermittelt werden?
- **Bedeutsamkeit:** Die traditionellen Sinnsysteme (die großen „Meta-Erzählungen“ nennt sie Lyotard) verlieren an Glaubwürdigkeit und wir werden von neuen Menschen- und Weltbildern ein- und überholt (z.B. vom allseits flexiblen, mobilen Menschenkonzept der Neocons).
- **Demoralisierung nimmt zu!**

Von der (Un-)Möglichkeit erwachsen zu werden

| | Kati (Ko niedrig) | Alex (Ko mittel) | Kevin (Ko hoch) |
|---|---|---|--|
| Bewältigung von Unsicherheit und Angst in einer uneindeutigen Welt | <p><i>„Du kannst niemals sicher sein vor Verletzungen und Krankheit.“</i></p> <p>Sie versucht sich vor Stress zu schützen. Ihre ‚Sicherheitsstrategien‘: sie errichtet hohe Mauern um sich, senkt ihre Erwartungen und beklagt ihr Schicksal.</p> | <p><i>„In‘ sein, ist alles!“</i></p> <p>Um sich ‚sicher‘ zu fühlen, braucht er strukturierte Situationen. Er versucht durch Anpassung an die Gruppennormen seiner Clique dazu zu gehören.</p> | <p><i>„Erwachsen werden ist nicht einfach, aber ...“</i></p> <p>Er ist selbst aktiv, um Lösungen zu suchen. In Phantasiespielen übernimmt er die Rollen, die ihm Angst machen. Er schafft Regeln für die Beziehung zu seiner Freundin.</p> |

Von der (Un-)Möglichkeit erwachsen zu werden

| | Kati (Ko niedrig) | Alex (Ko mittel) | Kevin (Ko hoch) |
|------------------------|---|---|---|
| Verstehens- ebene | Sie ist oft unsicher darüber, was als Nächstes geschehen wird. | Er wird oft durch Situationen und deren Bedeutung überrascht. | Er hat sich aktiv Bereiche erarbeitet, in denen er sich sicher fühlt. |
| Bewältigungs- ebene | Sie sieht nur ihre Defizite und kaum ihre Ressourcen. | Er befürchtet, dass er seine Ziele nicht erreichen wird. | Er ist überzeugt, dass er seine Ziele erreichen wird. |
| Sinnebene | Sie empfindet ihren Alltag langweilig und hat keine Wünsche oder Träume | Er empfindet sein Leben sinnlos. Die Realisierung seiner Pläne hängt nicht allein von ihm ab. | Er ist davon überzeugt, dass sein gegenwärtiges Leben sehr sinnvoll ist |

Von der (Un-)Möglichkeit erwachsen zu werden

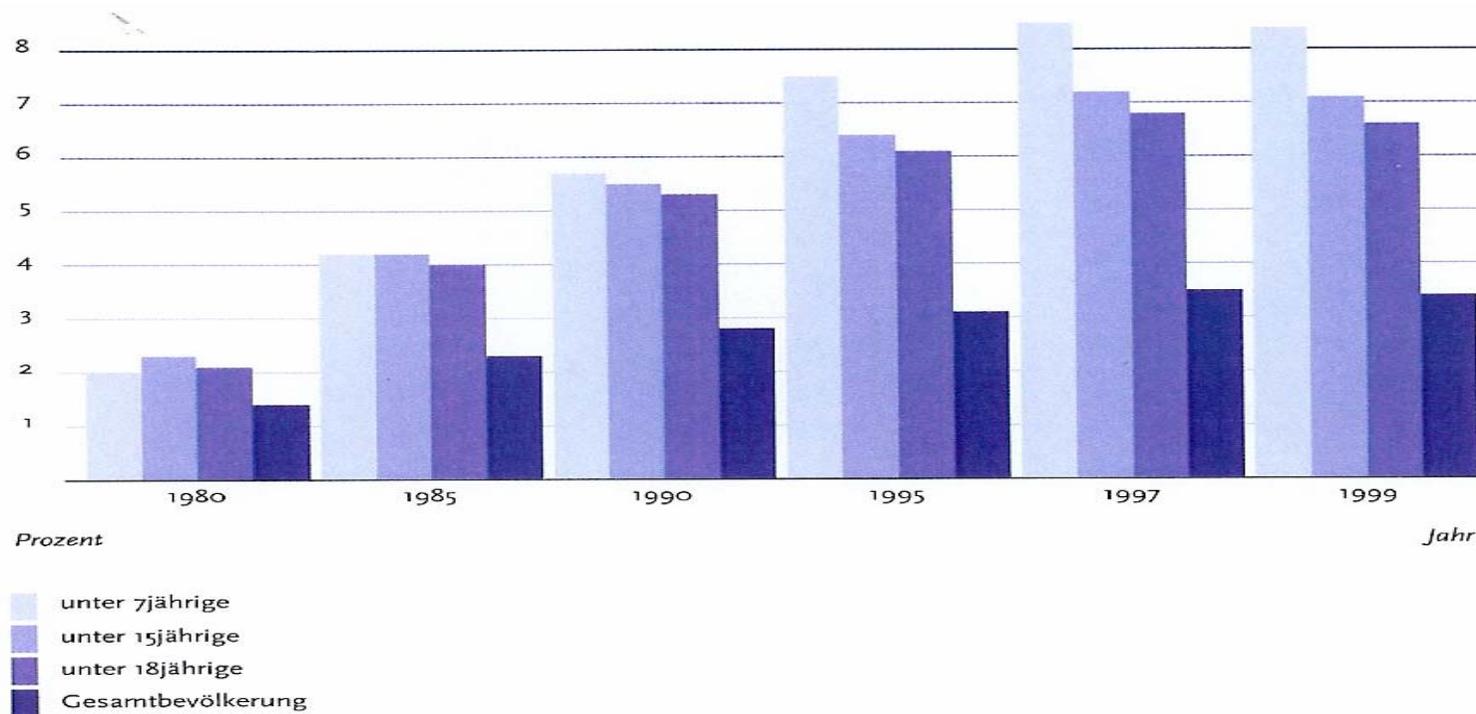
"Irgendwann traf mich der Blitz, der schon viele getroffen. Aber ich machte mir keine ernsthaften Gedanken. Ich nahm alles sehr locker und ich ging durch die Welt und dachte und dachte. Aber aus meiner Gedankenlosigkeit wurden Träume und Schmetterlinge. Solche, die viel Verwirrung schaffen. Und dumm wie ich bin, ging ich durch die Welt und ich dachte und dachte. Träume, Schmetterlinge - alles wurde schlimmer! Aber meine Verspieltheit zog mich an sich. Und ohne eine Ahnung ging ich durch die Welt, und ich dachte und dachte. Bücher, Musik, gute Literatur - alles half nichts mehr. Es war, als würde mein Herz nicht mehr für mich schlagen. Plötzlich war es aus mit der Gedankenlosigkeit und ich musste handeln. Zu spät; meine Chance war vertan. - So zog ich durch die Welt und ich dachte und dachte."

Von der (Un-)Möglichkeit erwachsen zu werden

- ❖ Herstellung eines kohärenten Sinnzusammenhangs.
- ❖ Die Fähigkeit zum „boundary management“.
- ❖ Sie brauchen „einbettende Kulturen“.
- ❖ Sie benötigen eine materielle Basissicherung.
- ❖ Sie benötigen die Erfahrung der Zugehörigkeit.
- ❖ Sie brauchen einen Kontext der Anerkennung.
- ❖ Beteiligung am alltäglichen interkulturellen Diskurs.
- ❖ Sie brauchen zivilgesellschaftliche Basiskompetenzen.

Von der (Un-)Möglichkeit erwachsen zu werden

Sozialhilfeabhängigkeit von Kindern und Jugendlichen



Quelle: Robert-Koch-Institut (Hg.) (2001). Armut bei Kindern und Jugendlichen.

Von der (Un-)Möglichkeit erwachsen zu werden

Gesundheitliche Situation von Kindern und Jugendlichen (12 – 16 Jahre)
nach der sozialen Lebenslage (in Prozent; gerundet)

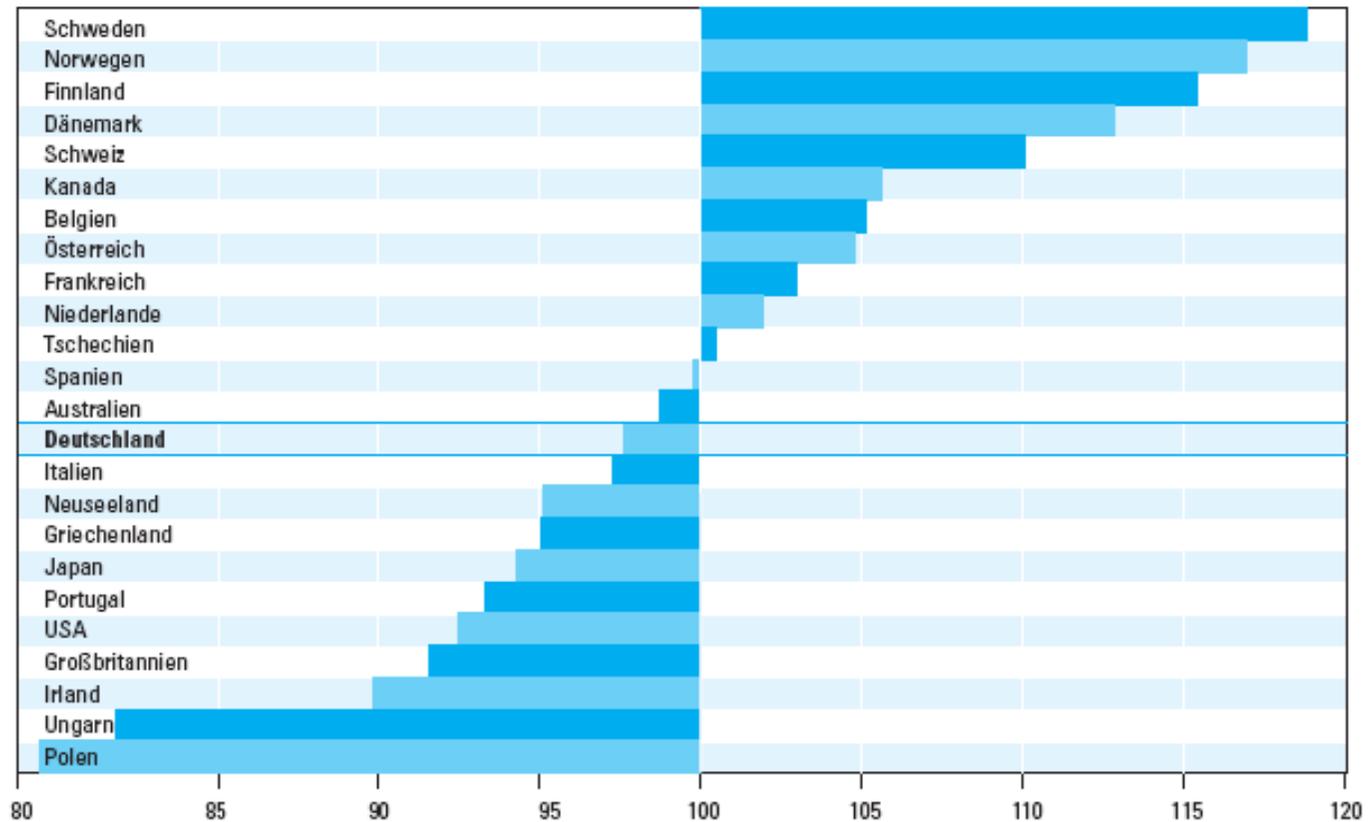
| Gesundheitsindikatoren | Armutsguppe | Übrige | Odds-Ratio |
|--|-------------|--------|------------|
| Gesundheitszustand: Nicht sehr gut | 12 | 7 | 1,8 |
| Subjektives Wohlbefinden: Nicht sehr glücklich | 20 | 11 | 2,1 |
| Selbstbewusstsein: Selten / Nie | 24 | 16 | 1,6 |
| Hilflosigkeit: Häufig / Immer | 9 | 4 | 2,3 |
| Einsamkeit: Sehr / Ziemlich oft | 16 | 9 | 1,9 |
| Fühle mich allgem. schlecht: Öfters in der Woche | 9 | 5 | 2,0 |
| Schlafstörungen: Öfters in der Woche | 25 | 20 | 1,4 |
| Kopfschmerzen: Öfters in der Woche | 14 | 12 | *** |
| Magenschmerzen. Öfters in der Woche | 11 | 7 | 1.8 |
| N=3272 | 588 | 2575 | |

Quelle: HBSC-Survey 1998; Universität Bielefeld

Von der (Un-)Möglichkeit erwachsen zu werden

Unicef-Studie:
An overview of
child well-being
in rich countries
(2007)

Materielle Situation von Kindern: Deutschland auf Platz 14 von 24 Industrienationen



Für die Rangliste wurden Daten zu relativer Kinderarmut, Arbeitslosigkeit der Eltern und Mangelsituationen – z.B. hinsichtlich Urlaubsfahrten, Büchern oder einem Platz für Hausaufgaben – ausgewertet. Die Grafik zeigt die jeweilige Abweichung vom Durchschnittswert 100. Deutschland liegt dabei hinter Tschechien, Spanien und Australien auf Platz 14.

Von der (Un-)Möglichkeit erwachsen zu werden

- ❖ Herstellung eines kohärenten Sinnzusammenhangs.
- ❖ Die Fähigkeit zum „boundary management“.
- ❖ Sie brauchen „einbettende Kulturen“.
- ❖ Sie benötigen eine materielle Basissicherung.
- ❖ Sie benötigen die Erfahrung der Zugehörigkeit.
- ❖ Sie brauchen einen Kontext der Anerkennung.
- ❖ Beteiligung am alltäglichen interkulturellen Diskurs.
- ❖ Sie brauchen zivilgesellschaftliche Basiskompetenzen.

Von der (Un-)Möglichkeit erwachsen zu werden

| | DEUTSCHE | | | MIGRANTINNEN | | | INSGESAMT | | |
|---------------------|----------|--------|-------|--------------|--------|-------|-----------|--------|-------|
| | Frauen | Männer | alle | Frauen | Männer | alle | Frauen | Männer | alle |
| Demoralisierung*** | 39,00 | 27,78 | 34,63 | 47,40 | 34,46 | 42,43 | 42,04 | 30,17 | 37,44 |
| psychosomat. Sympt. | 35,97 | 20,98 | 30,17 | 36,36 | 21,99 | 30,96 | 36,11 | 21,33 | 30,45 |
| Krankheiten*** | 7,83 | 5,45 | 6,90 | 6,64 | 4,61 | 5,88 | 7,38 | 5,14 | 6,53 |
| Fam. Belast.*** | 4,91 | 5,81 | 5,26 | 7,73 | 7,34 | 7,58 | 5,94 | 6,36 | 6,10 |
| Schule | 10,23 | 10,18 | 10,21 | 10,11 | 9,93 | 10,04 | 10,19 | 10,09 | 10,15 |
| Arbeit | 3,09 | 4,09 | 3,98 | 3,84 | 4,60 | 4,12 | 3,88 | 4,27 | 4,03 |
| Kohärenz-sinn*** | 56,89 | 60,76 | 58,41 | 53,89 | 57,88 | 55,38 | 55,78 | 59,73 | 57,30 |

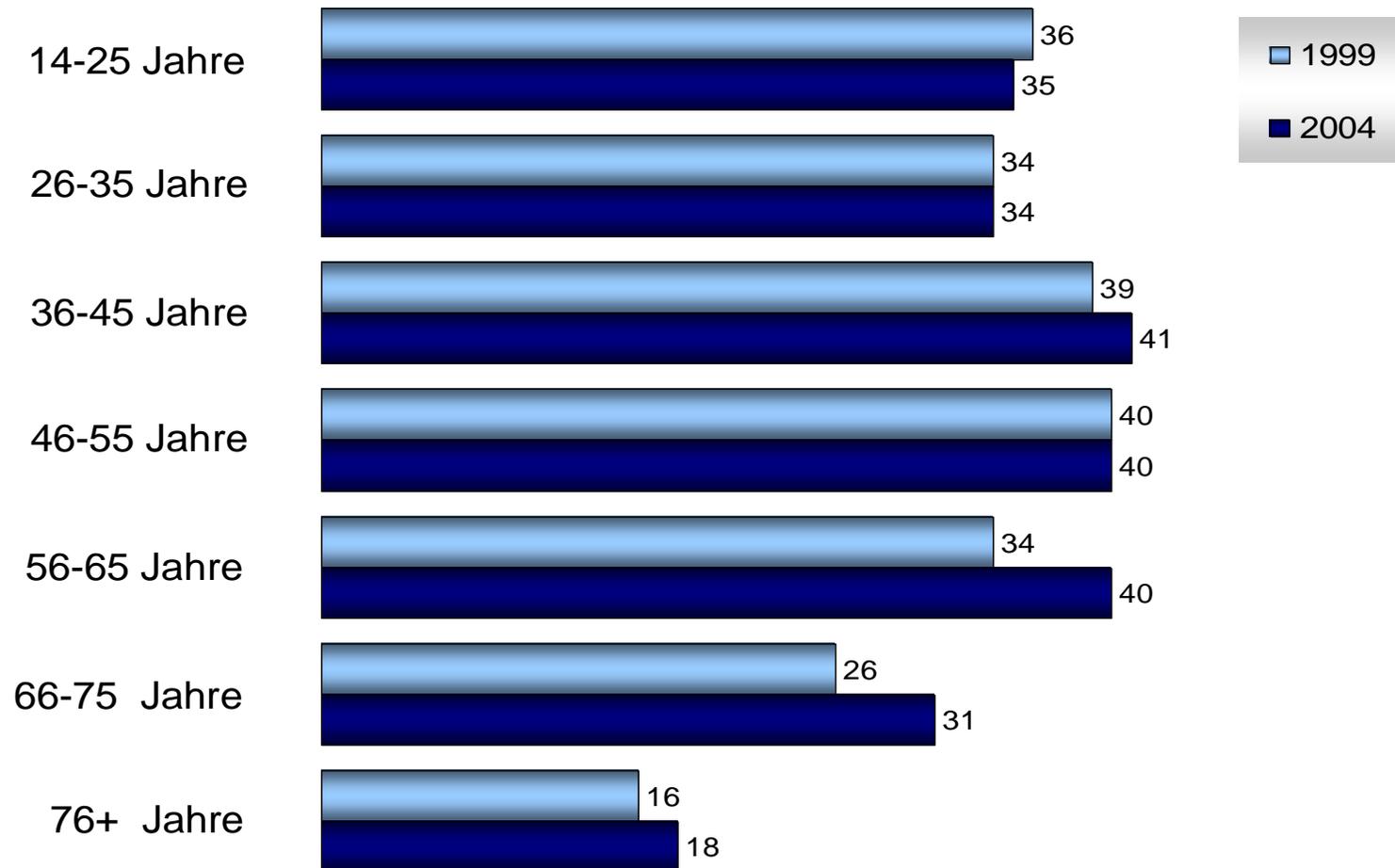
Migration und Jugendgesundheit: Demoralisierung

| Demoralisierung | Frauen | | | Männer | | |
|---|----------|---------|--------|----------|----------|--------|
| | Deutsche | Migrant | Gesamt | Deutsche | Migrant. | Gesamt |
| Neg. Selbsteinschätz. Selbsteinschätzung | 22,6 | 24,8 | 3260 | 15,0 | 17,7 | 2068 |
| Gefühl der Hilfs-/ Hoffnungslosigkeit | 23,0 | 33,5*** | 3211 | 10,7 | 18,5*** | 2038 |
| Gefühle von Dauerstress | 18,3 | 28,5*** | 3226 | 12,6 | 16,7* | 2042 |
| Gefühl der Niedergeschlagenheit | 42,7 | 52,0*** | 3241 | 26,8 | 31,3* | 2048 |
| Zukunftssorgen | 34,2 | 47,7*** | 3252 | 24,9 | 34,4*** | 2054 |

Von der (Un-)Möglichkeit erwachsen zu werden

- ❖ Herstellung eines kohärenten Sinnzusammenhangs.
- ❖ Die Fähigkeit zum „boundary management“.
- ❖ Sie brauchen „einbettende Kulturen“.
- ❖ Sie benötigen eine materielle Basissicherung.
- ❖ Sie benötigen die Erfahrung der Zugehörigkeit.
- ❖ Sie brauchen einen Kontext der Anerkennung.
- ❖ Beteiligung am alltäglichen interkulturellen Diskurs.
- ❖ Sie brauchen zivilgesellschaftliche Basiskompetenzen.

Von der (Un-)Möglichkeit erwachsen zu werden



Von der (Un-)Möglichkeit erwachsen zu werden

Motive für das freiwillige Engagement (2004)

Alle Engagierten ab 14 Jahren (Angaben in %)

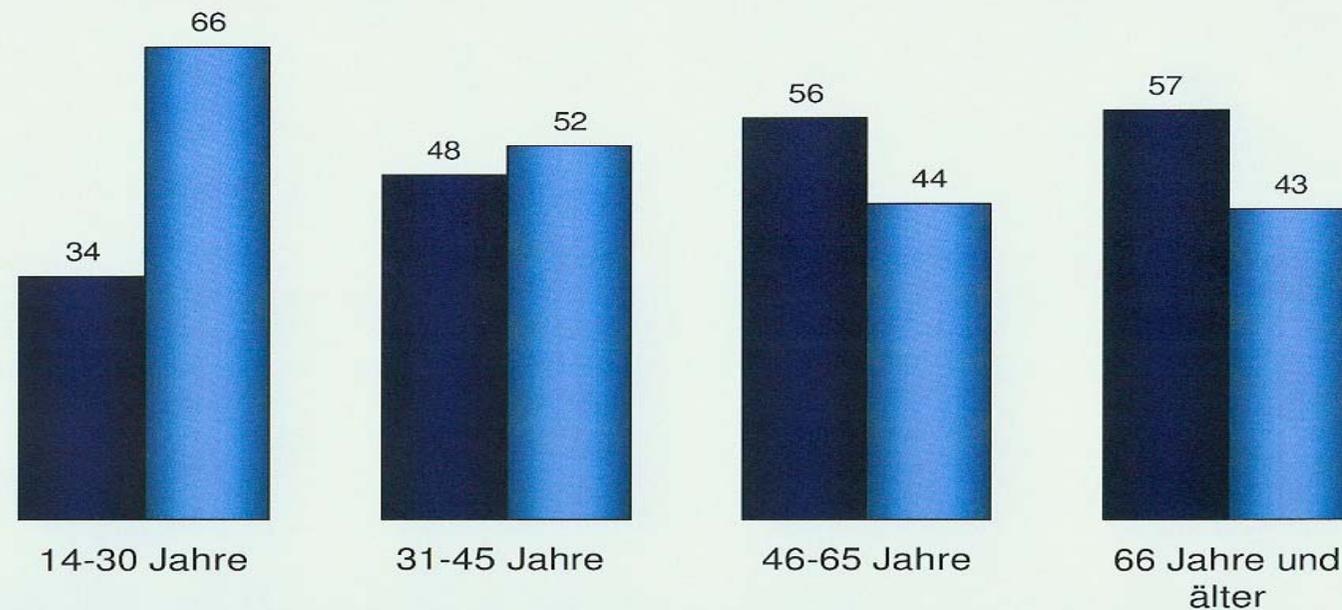


Von der (Un-)Möglichkeit erwachsen zu werden

Zwei Motiv-Dimensionen der Gesellschaftsgestaltung nach Alter

Alle Engagierten ab 14 Jahren (Angaben in %)

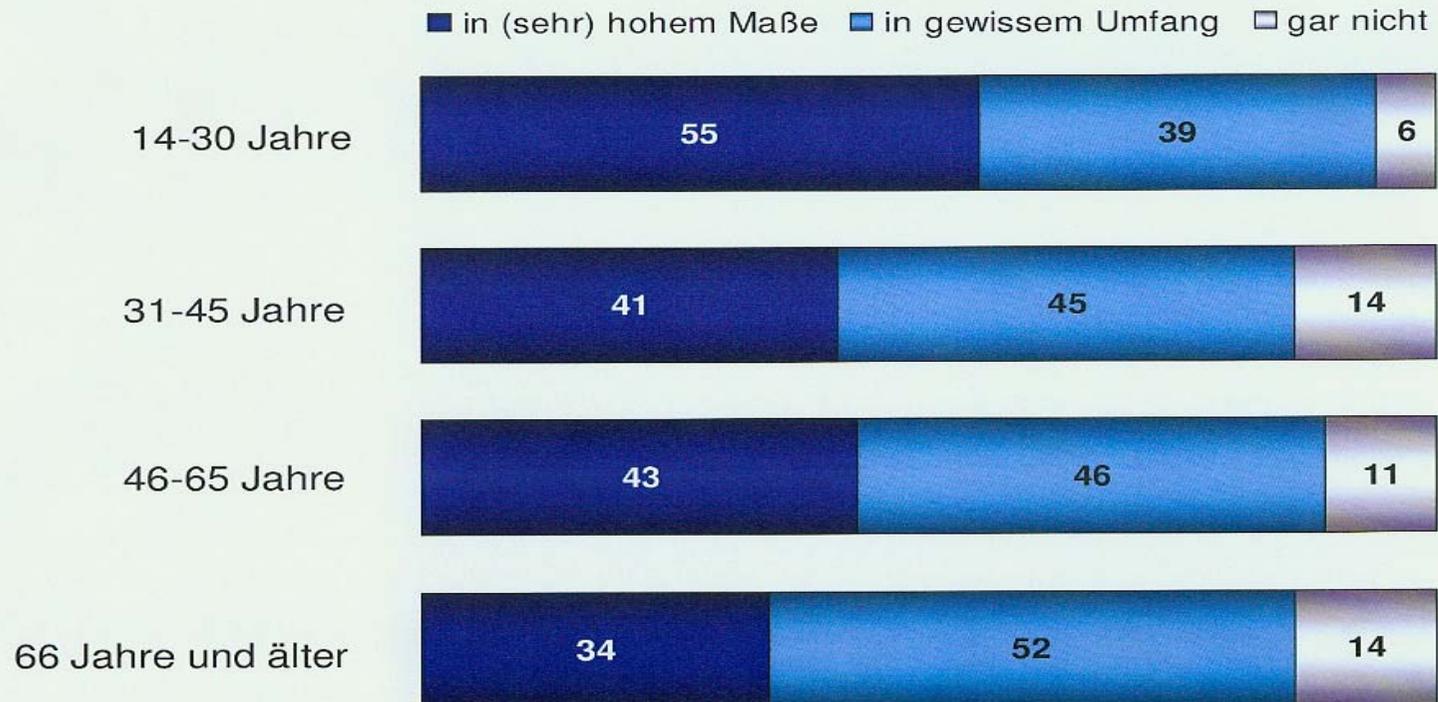
■ Aufgabenbezogene Gesellschaftsgestaltung ■ Gemeinschaftsbezogene Gesellschaftsgestaltung



Von der (Un-)Möglichkeit erwachsen zu werden

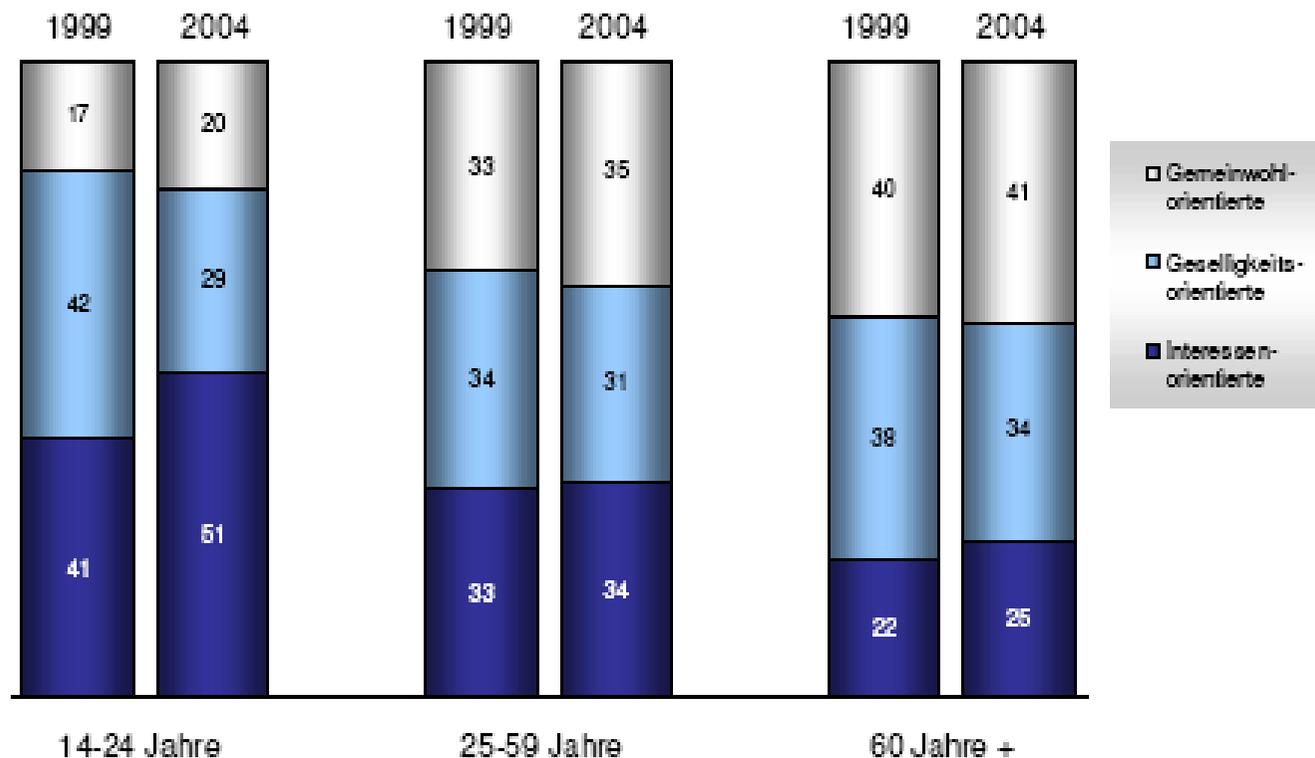
Ob man in der freiwilligen Tätigkeit Fähigkeiten erworben hat, die persönlich wichtig sind (2004)

Alle freiwilligen Tätigkeiten (Angaben in %)



Von der (Un-)Möglichkeit erwachsen zu werden

Erwartungstypen nach Alter

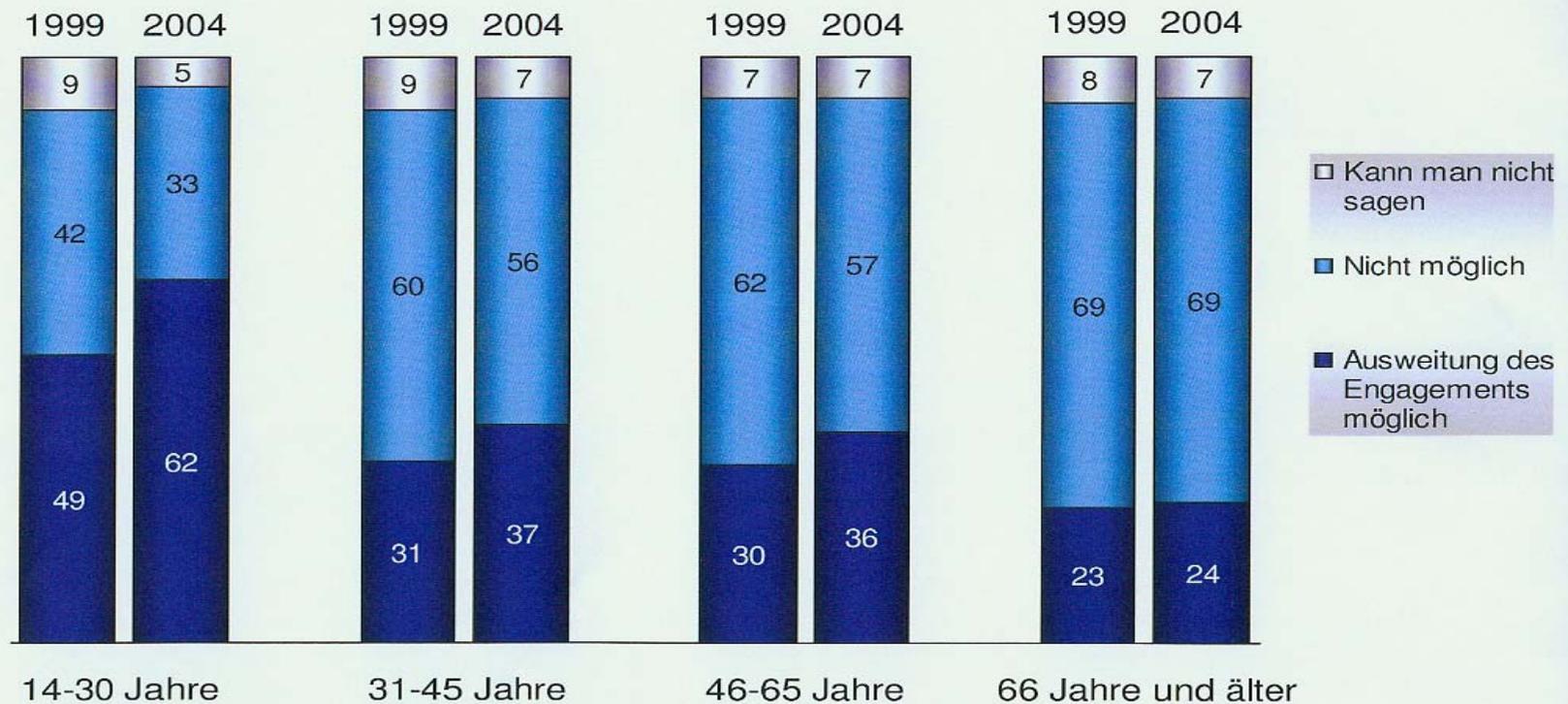


Quelle: Freiwilligensurveys 1999 und 2004

Von der (Un-)Möglichkeit erwachsen zu werden

Engagementpotenzial bei bereits Engagierten nach Alter

Bevölkerung ab 14 Jahren (Angaben in %*)



Von der (Un-)Möglichkeit erwachsen zu werden

Was brauchen Heranwachsende für eine produktive Lebensbewältigung?

- Sie müssen ihre eigene Lebenserzählung finden, die für sie einen kohärenten Sinnzusammenhang stiftet.
- Sie müssen in einer Welt der universellen Grenzüberschreitungen ihr eigenes „boundary management“ in bezug auf Identität, Wertehorizont und Optionsvielfalt vornehmen.
- Sie brauchen die „einbettende Kultur“ soziale Netzwerke und die soziale Kompetenz, um diese auch immer wieder mit zu erzeugen.
- Sie benötigen die erforderliche materielle Basissicherung, die eine Zugangsvoraussetzung für die Verteilung von Lebenschancen bildet.
- Sie benötigen die Erfahrung der Zugehörigkeit zu der Gesellschaft, in der sie ihr Lebensprojekt verwirklichen wollen.
- Sie brauchen Kontexte der Anerkennung, die die basale Voraussetzung für eine gelingende Identitätsarbeit sind.
- Sie brauchen Voraussetzungen für den alltäglichen interkulturellen Diskurs, der in einer Einwanderungsgesellschaft alle Erfahrungsbereiche durchdringt.
- Sie müssen die Chance haben, in Projekten des bürgerschaftlichen Engagements zivilgesellschaftliche Basiskompetenzen zu erwerben.